

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Rof., Textzeile-Millimeter 16 Rof. Bei Wiederholung oder Mensenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verkaufspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einsechzig 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Postgebühren zusätzlich 36 Rpf. Westdeutsch. Ausgabe A 16 Rpf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 25. Januar 1940

Nr. 21

Churchill läßt Witwen und Matrosenmütter hungern!

Eine Mark Unterstützung in der Woche! / Das ist Old Englands „Dank“ an seine Toten W.C. als Rentenräuber / Neuer Lieferungskandal: Lazarettbetten, die zusammenbrechen

Rotterdam, 24. Januar. Die Wohlfahrtsvereine in Portsmouth, voran der „Königliche Seemannische Wohlfahrtsverein“, treten mit bitteren Klagen an die Öffentlichkeit, daß die Regierung die Hinterbliebenen der gefallenen Matrosen völlig vernachlässigt. Zu Hunderten kämen diese Opfer des Krieges schon jetzt zu den Wohlfahrtsvereinigungen, um sich die notdürftigsten Unterhaltsmittel zu erbetteln. Es sei unbillig, so erklären die Vereine, Frauen und Mütter von gefallenen Seelenten auf Kriegs- und bewaffneten Handelsschiffen, deren unter den Folgen einer Katastrophe wie den Verlust des Ernährers ein Leben lang buchstäblich darben und hungern zu lassen. Einige Witwen, deren Männer ein Pfund täglich als Seelente verdienten, werden mit einer Witwenpension abgepeist, die zwischen einem und zwei Schilling für die ganze Woche liegt.

Ein besonders trauriger Fall für das Verfassen der Pensionsbehörden ist folgender: Ein Seemann landete seiner verwitweten Mutter 10 Schilling wöchentlich zu. Außerdem hatte sie eine Witwenpension von 10 Schilling. Weil sie davon sechs Schilling Miete wöchentlich zahlen muß bleiben ihr vier für die Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung. Deshalb beantragte sie eine Hinterbliebenente. Damit wurde sie in drückster Form zurückgewiesen weil ihre Lage „nicht so schlimm sei und sie lernen müsse, sich wenigstens im Kreise ihrer Ausgaben einzufinden einzurichten“. Die Frau ging in ihrer Verzweiflung zu dem erwähnten „Wohlfahrtsverein“ für Seelente. Die königliche Gesellschaft erklärte, daß sie mit weit über 100 dazugehörigen Fällen, wo zu dem Fehlen jeglicher Hilfe noch eine bewußte Verhöhnung der unglücklichen Opfer komme, aufwarten könne.

Auch Unterhausmitglieder haben ganze Berge von Beschwerden erhalten, ohne daß natürlich irgend eine durchgreifende Hilfe auch nur beantragt worden wäre. Das Unterhausmitglied Lawton bezichtigte den Zustand als einen nationalen Skandal. Alte, Kranke, und arbeitsfähige Angehörige von Soldaten werden gezwungen, auf Armenamt zu gehen und dort ihre Unterhaltungsbedürftigkeit nachzuweisen. Als ganz besonders rücksichtslos wird es empfunden, daß verschiedenen Müttern und Vätern von Matrosen, die mit der „Royal Oak“ untergingen, die Gewährung einer Pension groß abgefragt wurde. In zahlreichen Fällen verweigerte die britische Admiralität sogar, von den Witwen der Besatzungsangehörigen der „Royal Oak“ einen Teil der gezahlten Familienunterstützung wieder einzuziehen, da die Mannschaften im Voraus gelohnt wurden und beim Untergang der „Royal Oak“ der Zahlungstermin noch nicht abgelaufen gewesen sei.

So behandelt also die englische Oberbehörde, die sich selbst den Namen Heberlei des Weltreiches anzuleiten versteht, die eigenen Staatsangehörigen - nicht besser als die Negerskinder und die anderen die für sich kämpfen läßt - immer natürlich im Reichen der Freiheit und der „wahren Humanität“. Das diesen Kriegsbrandstiftern und Geldsäcken die „Balance“ des englischen Volkes vollkommen abschafft sind und daß sie bei allem, was sie denken und tun, heute wie vor Jahrhunderten nur von brutalstem Egoismus erfüllt sind, dafür spricht auch ein neuer toller Lieferungskandal. Durch die konservative Abgeordnete Ward nämlich ein derartiger Skandal im englischen Lazarettwesen entlarvt worden. Bei der Inspektion eines neuen Lazarettes in Nordumberland fiel ihr ein Rundschreiben des Gesundheitsministeriums in die Hände, in dem angedeutet wurde, daß die Betten nur leer von Saal zu Saal getragen werden dürften, falls aber wenn Patienten in ihnen lägen, und zwar, weil die Beine der Betten sonst abbrechen. Auf ihre erstarrte Frage wurde ihr bestätigt, daß es tatsächlich jeden Tag vorkäme, daß die Betten zusammenbrächen. Die Abgeordnete ging der Sache nach und stellte fest, daß vom Gesund-

heitsministerium 150 000 Lazarettbetten bestellt und auch abgenommen worden wären deren Beine viel zu schwach waren um das Gewicht eines Patienten zu tragen! Unter jungen Matrosen ist es nicht verwunderlich, wenn nach der „News Chronicle“ ein neues Gewerbe zur Blüte gelangt ist: das Strandcämbertum. Das Bild des britischen Piraten, das die Neutralen in anderen Mänteln täglich erleben, scheint sich hiermit nun endgültig zu runden. Der deutsche Handelskrieg, den Churchill - allerdings nur in seinen vielen kriegerischen Reden - so hervorragend bannte, hat dieses neue Gewerbe zur Blüte gebracht. „Strandräuber können heute“, so schreibt „News Chronicle“, und wir mögen diese Quelle nicht zu bestreiten, bis zu 50 Pfund täglich verdienen. Wo

immer ein Frachtdampfer verjagt worden sei, sammelten sich diese Räuber. Viele Londoner, die die Boote belästigen und sie gewöhnlich den Winter über auflegten, beteiligten sich jetzt an der Suche nach Strandgut. Auch ewaluerie Schulkinder - früh übt sich, was ein Meisterpirat werden will - machten sich auf die reiche Beute. Kleine Vermögen, so stellt die englische Zeitung abschließend fest, würden auf diese Weise gemacht. Nicht aufzuhaben, aber neidlos gegönnt, wald gewaltige Reichtümer die erfolgreiche deutsche Handelskriegsführung den britischen Strandräubern bisher verschafft hat und in Zukunft noch liefern wird. Trotz Mister Churchill, der auch durch diese bezeichnende Meldung des „News Chronicle“ einmal mehr Lügen gestraft wird.

Scharfe Schüsse gegen „President Adams“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

gy. New York, 24. Januar. Der amerikanische Passagierdampfer „President Adams“, der jetzt von einer Reise aus Ostafrika wieder im New Yorker Hafen angelangt ist, ist im Laufe seiner Reise nicht weniger als fünfmal von den Engländern angehalten und auf Konterbande durchsucht worden. Die Passagiere des Schiffes haben sich der New Yorker Presse gegenüber sehr scharf über die Drangsalierungen geäußert die sie durch die Briten anzuhalten hatten. Am schlimmsten ist dem Schiff kein Passieren der Straße von Gibraltar mitgespielt worden. Darüber geben die Passagiere folgende Darstellung, die der Kapitän des Schiffes ausdrücklich bestätigte:

Der „President Adams“ durchfuhr die Straße von Gibraltar hinter einem kleineren, dem Kapitän unbekannt gebliebenen Schiff, in dessen Nähe ein britisches Wachboot lag. Als der Kapitän des amerikanischen Schiffes auf dem Wachboot das Signal „Alles in Ordnung“ sah, bezog er es auf sich, da er glaubte, daß die kurz vorher in Marseille vorgenommene Untersuchung in Gibraltar bekannt sei und man ihm deshalb die Weiterfahrt ohne nochmalige Verzögerung freigeben wolle. Er hatte sich jedoch in dem britischen Edelmut getäuscht. Wenig später wurden die Passagiere seines Schiffes durch mehrere scharfe Schüsse aufgeschreckt, die das englische Wachboot auf den „President Adams“ abgefeuert hatte. Eine Granate heulte von hinten

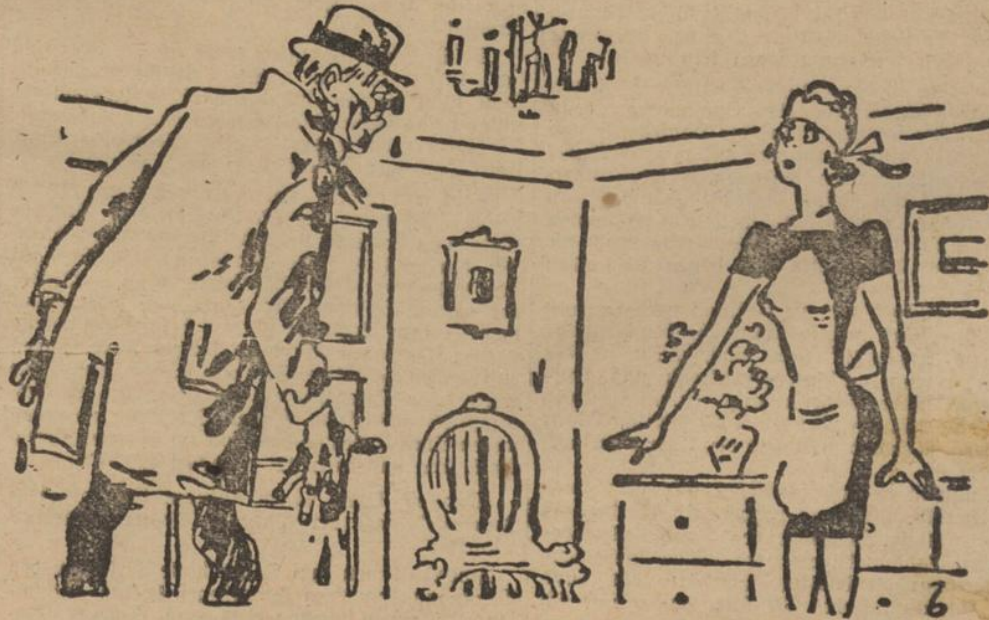
her an dem amerikanischen Dampfer vorbei, der auf diese unmissverständliche angelegliche Aufforderung hin wieder kehrt machte und den Hafen von Gibraltar ansteuerte. Hier wurde dem Kapitän erklärt, daß das von ihm beobachtete Signal nicht dem „President Adams“ sondern dem vor ihm fahrenden Schiff gegolten habe.

Unerhörte Frechheit Frankreichs

21 amerikanische Republiken herausgefordert

Eigener Bericht der NS Presse

Berlin, 24. Januar. Nunmehr hat auch die französische Regierung in der Angelegenheit der sogenannten amerikanischen Sicherheitszone eine Antwort erteilt, die sich sachlich eng an die englische Antwort anlehnt. Auch die Franzosen stellen an die 21 amerikanischen Republiken die unerhörte Zumutung, von Deutschland zu verlangen, daß es - im Gegensatz zu Frankreich und England - keine Kriegsschiffe oder „Verfolgungsschiffe“ in die Zone schicken dürfe; ferner müßten die amerikanischen Staaten „einstufig geeignete und wirksame Maßnahmen ergreifen“, damit die in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe dort zurückgehalten werden.



Londoner Geschlecht!

Der Herr Abgeordnete: „Mary, schnell ein Bad, ich komme gerade aus dem Untersuchungsausschuß!“

Das Ende der England-Legende

Von Georg Klodner

Der Blick für die Wirklichkeit ist nie eine Selbstverständlichkeit des politischen Deutschen und Erkenners im Deutschland von ehemals gewesen: Die England-Legende, d. h. jene vorgefaßte Meinung die in England das klassische Land der Freiheit und der Demokratie sah, war eine der verhängnisvollsten Verblendungen des liberalen Zeitalters. Alle die über England schrieben und über England sahen, blieben an der Fassade haften. Sie schrieben und sahen von einem England, das nur in der Phantasie, niemals in Wirklichkeit existierte. Sie priesen eine Verfassung, die eine Krüge, lobten eine Freiheit, die eine Legende war, und schufen sich ein England-Weal, das eine deutliche Illusion blieb.

Haben nicht unsere Großväter, unsere Väter und wir selbst noch von vielen Federn das englische Parlament als Vorbild von Volksfreiheit gepriesen bekommen? Auch von solchen, die den Parlamentarismus als allgemeine Regierungsform ablehnten, den englischen aber als vollendet und unnachahmbar bewunderten? Ist in diesem Chor des Lobes auch nur einmal erwähnt worden, daß dieses Parlament an der Themse immer von Wohlhabenden gewählt, ein Ausfluß von Reichen war, daß in ihm nur ein Bruchteil der Nation der Freiheit“ vertreten war, deren Masse ihre Armut außerhalb des Parlamentarismus stellte?

Das ist England-Legende, England-Lüge, England-Verfälschung! Englische Rhetorik und Agitation hatten es verstanden, dem spanischen Kolonialreich den historischen Makel der Grausamkeit und Brutalität anzuhängen, während nicht im spanischen, sondern im britischen Reich die Indianer ausgerottet wurden. Deutsche Herzen ergriffen sich grimmig an „Inferno Tombs Hütte“ über die Sklaverei in USA, aber deutschem Geschichtsdenken ward niemals bewußt daß England der größte und grusamste Sklavenhändler der Geschichte war. Das wahre Wesen des britischen Weltreiches wurde den Deutschen der Vergangenheit niemals bewußt, und darum blieb ihnen auch das historische Bild Englands als der Stätte des größten sozialen Glends und der nacktesten Brutalität des Reichtums verborgen.

Wieviele deutsche Volksgenossen wissen, daß unter dem englischen König Heinrich VIII. nicht weniger als 72 000 Verurteilte, zu Landstreichern gewordene Menschen, auf Schafott kamen? Das war die einfachste Lösung der sozialen Frage im englischen Sinne! Noch im achtzehnten Jahrhundert kommen in England Hungernde die ein Brot gestohlen haben, an den Galgen, noch im neunzehnten verurteilten verarmte Schuldner in den Böchern der Schuldschlingel immer wieder zeigt dieses soziale Elend im Lande der Demokratie das gleiche, ebenso entöndige wie entsetzliche Bild. Konten im sechzehnten Jahrhundert arme

Offiziersanwärter standen vor dem Führer

Berlin, 24. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht versammelte am Mittwoch Offiziersanwärter des Heeres und der Luftwaffe im Sportpalast, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und nach Abschluß ihrer Ausbildung wieder zu ihren Fronttruppenteilen gehen. Der Führer sprach, ausgehend von Sinn und Lebensnotwendigkeit des Kampfes unseres Volkes, von den Pflichten und Aufgaben des Offiziers in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Am Gedankende des großen Königs stellte der Führer Friedrich den Großen und seine Soldaten als Vorbild bester Soldatentugenden hin. An dem Appell nahmen auch die Junker der H-Verfügungstruppe teil. Die von den 7000 jungen Soldaten mit Begeisterung aufgenommenen Worte des Führers ließ Generalfeldmarschall Göring in einem nicht endenwollenden Sieg-Hell auf den ersten Soldaten des Reiches ausklingen.

Jungen und Mädchen von Gesehes wegen von den Besitzenden zu regelrechten Sklaven gemacht werden. So wurden noch im neunzehnten Kinder, die in einer Fabrik arbeiten mußten, mit der Fabrik zusammen verriegelt. Bilden um 1700 die Bettler ein volles Viertel der Bevölkerung, so erklärt nach 1800 der englische Weltreisende Byron daß er in keinem anderen Lande der Welt solch namenloses Elend gesehen habe, wie in England. Das war vor hundert Jahren. Aber klingt es anders wenn heute in einem Bericht des englischen Gesundheitsministeriums zu lesen steht, daß in manchen britischen Gegenden noch Wohnverhältnisse bestehen, wie zur Zeit der Pestepidemie Englands und die Zustände schlimmer sind als in den Elendsvierteln von Schanghai?

Es ist immer das gleiche Bild und es ist auch dieselbe Tradition plutokratischer Macht in England, wenn das englische Unterhaus im achtzehnten Jahrhundert von noch nicht 200 000 Menschen gewählt wird und seine Sitze regelrecht erkauft werden. Auch heute öffnet sich die Tür zum Parlament meist nur den Reichen, weil der Kandidat die Kosten des Wahlkampfes bezahlen und Spender für die Parteikasse sein muß. Vor einhundertfünfzig Jahren, zur Zeit Pitts ist der Geldbeutel der Schlüssel zum Parlament, genau wie heute zur Zeit Chamberlains. Waren damals die Minister nur Männer des Geldes, so sind heute die Männer um Chamberlain Plutokraten.

Land der Freiheit? Land der Freiheit des Goldes! Geld gilt alles in diesem Lande in dem wie nirgends anders, auch aller Adel auf Geld gegründet ist. Wer die nötigen Millionen hat, kann Lord werden und das Zierstück der England-Legende unserer Väter, der „Aufstieg aus dem Volke“ in den Adel ist in Wahrheit nichts anderes, als die offene Tür der britischen Aristokratie für jeden Parvenu, den goldener Glanz umgibt. Dieser englische Adel ist eine ausgesprochene Reichtumsmafke und in keine Adelsrichtung Europas sind die Juden-Millionäre rascher eingedrungen als in die britische die in nichts mehr auf dem Blute in allem nur auf dem Besitz basiert. England bot Europa in Disraeli den ersten jüdischen Ministerpräsidenten an der Spitze eines großen Staates, und diese Disraeli-Tradition der Verbindung von britischer Oberschicht und jüdischem Reichtum hat sich in jüdischen Vikeregionen von Indien, jüdischen Lords und Minister überreich fortgepflanzt. Seit dem Weltkrieg hat fast keinem britischen Kabinett ein Jude im Ministerstuhl angepaßt: Baldwin hat als Ministerpräsident eine Sammlung für den jüdischen Nationalfonds inszeniert, Duff Cooper nahm den Bankier Rahn zum Tauspaten seines Kindes, Lord Halifax hat eine jüdische Schwiegertochter, Heberall breitet sich eine jüdische Atmosphäre um die britischen Staatsmänner.

Ist unter diesen Umständen der englische Vernichtungswille gegen das nationalsozialistische Deutschland ein Wunder? Die Vorgeschichte des Krieges und die nunmehr gründlich zerstörte Legende von dem friedfertigen, „demokratischen“ England hat gezeigt, daß Europa keinen Frieden bekommen kann solange England in diesem Europa etwas zu sagen hat. England ist Versailles. England ist die Entweihung in Europa, England ist der Krieg. Das Ziel Deutschlands, das die Illusion der England-Legende erkannt hat, in dem ihm aufgezwungenen Kampfe ist die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede künftige Bedrohung, ist die Befreiung Europas vom Alpdruck der britisch-plutokratischen Machtansprüche.

John Bull: Griechenland soll hungern!

Londons Geldsäcke mästen sich an den Notgroshen der Neutralen

Amsterdam, 24. Januar. Wie bereits bekannt geworden ist, weigert sich England hartnäckig, die griechischen Guthaben in Höhe von 2 1/2 Millionen englischen Pfund, die aus den Pfundwährung abgeschlossenen Löhnen für griechische Seeleute aufgelaufen sind, zu transferieren. Diese Haltung Englands stellt nichts anderes als eine ungeheure Erpressung an Griechenland dar, denn diese Guthaben, die nach griechischen Berechnungen bis zum Ablauf des griechischen Finanzjahres am 31. März 1940 sogar auf 5 Milliarden Pfund aufgelaufen sein werden, werden von der griechischen Regierung dringend als zusätzliche Devisendeckung für die Drachme benötigt, um auf diese Weise Getreide für die Ernährung des griechischen Volkes kaufen zu können.

Das griechische Volk mühte also geradezu hungern, wenn England bei seiner brutalen Weigerung bleibt. Abgesehen davon, ist das Geld zum Unterhalt der Frauen und Kinder der griechischen Seeleute, die es mit großer Mühe und Gefahr verdienen mußten, bestimmt. Englands geldgierige Bonzen scheuen sich also nicht, sich an den Notgroshen neutraler Frauen und Kinder zu mästen.

Eine ganz ähnliche Haltung nimmt, wie nicht anders zu erwarten, Frankreich ein. So wurden die Gelder, die die Kapitäne von zwei griechischen Frachtdampfern in Marseille bei den Forderungen zur Ueberweisung nach Griechenland einzahlen, kurzerhand gesperrt. Ferner wurden in Frankreich 100 000 Franken der Pensionskasse der griechischen Seeleute gesperrt, die für Bezah-

lung der Pensionen an alte Seeleute, Witwen und Waisen bestimmt waren.

Angeichts der heuchlerischen Erklärungen der Westdemokratien gegenüber den Neutralen für die Freiheit der kleinen Staaten zu kämpfen, stellt man in Griechenland mit Entrüstung fest, daß hier in der rücksichtslosesten Weise gegen unzulässige Frauen und Kinder in neutralen Ländern vorgegangen wird, die bedenkenlos ihres täglichen Brotes beraubt werden. Vor allem die griechischen Seeleute verspüren weniger Reue, denn je, ihr Leben bei der Fahrt nach England aufs Spiel zu setzen, nachdem sie wissen, daß die Engländer auch noch die für ihre Familien bestimmten Gelder rauben.

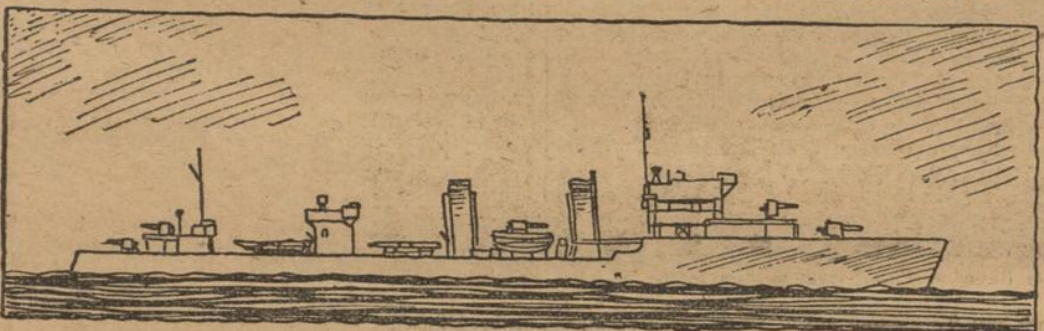
Broppaanda in Streikholzhäuteln

247 Organisationen in Paris aufgelöst
Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 25. Januar. In Konstantine wurde ein französischer Lehrer zu acht Monaten Gefängnis, 1000 Frank Geldstrafe und fünf Jahren Entzug der Berufsausübung verurteilt, weil er ein Flugblatt in welchem der Frieden gefordert wurde, abgesetzt, unterzeichnet und verteilt hatte. Auch die Druckerei, die das Flugblatt gedruckt hatte, konnte ausgehoben werden. Das Pariser „Journal“ gibt interessante Aufschlüsse darüber, wie die Flugblätter neuerdings unter der Bevölkerung verteilt werden. So findet sich ein witziges Flugblatt neuerdings immer wieder in Streikholzhäuteln, ohne daß festgestellt werden konnte, wie es dorthin gelangt.

Die Zahl der Organisationen, die allein in Paris wegen ihrer Gegnerschaft zur Kriegspolitik von der Regierung aufgelöst wurden ist, wie „Paris Soir“ feststellt, auf 247 angewachsen. Darunter befinden sich sehr große Arbeiterverbände.

Zerstörer „Exmouth“ vernichtet

Seit Kr egsausbruch sieben britische Zerstörer versenkt / Der Bericht des OKW



Berlin, 24. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nordsee wurde der britische Zerstörer „Exmouth“ vernichtet. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der in der Nordsee vernichtete britische Zerstörer „Exmouth“ ist ein Flottillenführer und von gleicher Bauart wie der vor wenigen Tagen versenkte Flottillenführer „Grenville“. Der Zerstörer, der eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen erreicht, hat als Bewaffnung acht Torpedorohre, fünf 12-Zentimeter-Geschütze und sieben Maschinengewehre. Die Länge beträgt 103 Meter, die Breite 10,4 Meter. Die Besatzung, die 175 Mann stark ist, ist allem Anschein nach in voller Stärke zusammen mit dem Zerstörer untergegangen. Der Zerstörer, der im Jahre 1934 erbaut wurde, ist 1475 Tonnen groß.

Zu der Versenkung des Zerstörers „Exmouth“ erklärt die britische Admiralität: Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß „Exmouth“ (Kapitän Benson) versenkt worden ist. Es ist zu befürchten, daß von der Mannschaft keiner am Leben geblieben ist. Die nächsten Anverwandten sind unterrichtet worden. Die „Exmouth“ ist ein Flottillenführer von 1475

Tonnen, wurde in Portsmouth gebaut und 1935 in Dienst gestellt. Das Schiff hatte fünf 12-Zentimeter-Geschütze, sechs kleinere Geschütze und acht Torpedorohre.

In England herrscht über die Vernichtung des Zerstörers „Exmouth“ große Bestürzung, da es sich um den Verlust des liebsten Zerstörers seit Ausbruch des Krieges handelt, dann aber auch deshalb, weil man die gesamte Besatzung von 175 Mann für verloren betrachtet.

Kabinettsrat über Japans Note

Steife Haltung der Londoner Machthaber
Den Haag, 25. Januar. Der scharfe japanische Protest gegen die widerrechtliche Durchsuhung des japanischen Dampfers „Asama Maru“ und die Verschleppung Deutscher von Bord wurde am Mittwoch in ausgedehnter Sitzung des britischen Kabinetts behandelt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt geworden, jedoch verlautet aus gewöhnlich gut unterrichteten Quellen, daß innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit dieser Piratenmethoden der Kriegsmarine beständen.

Hakenkreuz an Londons Himmel



Am Sonntagmittag hat „ich, wie aus Dem Haag verlautet, über einigen westlichen Londoner Vororten ein mysteriöser Vorgang abgepielt. Nach dem Bericht eines großen Blattes erschien ein Flugzeug am Himmel, das eine Rauchschwärze hinter sich herzog. Mit dieser Rauchschwärze flog es merkwürdige Figuren als das Flugzeug nach fünf Minuten am Horizont verschwand, wurden die Passanten plötzlich gewahr, daß es mit dem Rauch ein riesiges Hakenkreuz in den Himmel geschrieen hatte. Viele Menschen liefen auf die Straße und starrten nach oben. Das Luftfahrtministerium lehnt jede Kenntnis von dem Hakenkreuzschreiber ab.

Nationalregierung in China

Beschlüsse der Tsingtauer Konferenz

Schanghai, 25. Januar. In der ersten Sitzung der Tsingtauer Konferenz wurde einstimmig beschlossen, daß die neue Regierung Wanochingweis „Nationalregierung der Republik China“ heiße. Nanjing die Hauptstadt und die alte Kuomintangflagge die chinesische Landesflagge bleiben soll. Die leitenden Grundsätze für die neue Regierung sind Zusammenarbeit mit Japan und Förderung des fernöstlichen Friedens.

Auch anderen Parteien neben der orthodoxen Kuomintang soll die Teilnahme an der Regierung offen stehen. Es soll ein neuer zentralpolitischer Rat aus Mitgliedern der Kuomintang der vorläufigen Pekingregierung, der Kantinac Erneuerungsregierung und der mongolischen Regierung gebildet werden. Dieser Rat wird Mitte März eine Sitzung in Schanghai abhalten.

„Fleischlose Wochen“ in England

Emigranten als Blutsauger in Frankreich

Berlin, 24. Januar. In einigen Gebieten Englands gab es in der vergangenen Woche fast gar kein Fleisch. Man spricht von einer „Fleischlosen Woche“. In Nordirland drohen die Schächter, die Regierungskontrolle zu donfottieren und kündigen die Schließung ihrer Geschäfte an. In Sheffield haben die Schächtereien nicht nur wegen des Mangels an Fleisch, sondern auch gegen die Methoden der Fleischanteile Protest erhoben. In die Öffentlichkeit sicker nunmehr durch daß die britischen Finanzkreise der Londoner City die Konjunktur der steigenden Grundstückspreise auszunutzen verstehen. Englands Geldleute wissen, wie sie sich sogar im Kriege ihre Geschäften machen müssen. Sollten die Juden nicht am ersten wissen, wie sie ihre Pfunde ertragreich anlegen? Auch aus Frankreich hört man vom geschäftstüchtigen Treiben „ausländischer Kaufleute“. Bei der eingeleiteten Bevölkerung wächst der Misanthop vor allem bemächtigt sich der an der Front stehenden Soldaten über die Ausnieder des Krieges ein arummer Jörn. Immer häufiger finden wir in den Zeitungen entweichende Kommentare. „Clareur de Nice“ erklärt, daß die Unwesenheit ausländischer Kaufleute in Frankreich ein ernstes und schwerwiegendes Problem aufwerfe. Während die französischen Soldaten im Felde stehen, mitleten sich die Emigranten ein und machen glänzende Geschäfte.

Der Führer hat dem Schweizer Bundespräsidenten durch den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Köcher, sein Beileid zum Tode von Bundesrat Motta übermitteln lassen.

Sir Wellesley stiehlt eine Flotte

Die Geschichte eines Neutralitätsbruchs von H. P. Jacobsen-Faulück

Graf Bernstorff bemerkt, er habe keine diesbezüglichen Instruktionen des Kronprinzen der angelegentlich der bedauerlichen Krankheit Seiner Majestät in so wichtigen Fragen allein zu entscheiden habe.

Der Engländer: „Darüber bin ich unterrichtet. Die ablehnende Haltung Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen ist der Grund der mich von Kiel nach Kopenhagen geführt hat. Sie, meine Herren dürfen darin ein besonderes Entgegenkommen erblicken. Nichts hätte mich gehindert die Antwort Ihres Regenten als endgültig zu betrachten und dann... sähen Sie heute nicht mehr hier“

„Und wären dennoch dänische Minister!“ wirft Stein-Wille erreat ein.

„Das mag sein“ lächelt Sir Francis Jackson „und gerade deswegen empfehle ich Ihnen die Situation unter dem Gesichtswinkel der Interessen Ihres Landes zu beurteilen.“

Dänemarks Interesse liegt in der strikten Neutralität“ sagt Graf Bernstorff. „Jeder andere Weg führt zum Ruin unseres Seehandels und damit unseres Wohlstandes.“

Der englische Minister sucht die Akkeln. „Die Herren scheinen nicht informiert zu sein.“ Er winkt seinem Sekretär der ihm ein Schriftstück reicht. „Ich habe hier einen Geheimbericht über die Vereinbarungen die am 7. Juli zwischen dem russischen und dem französischen Kaiser getroffen wurden. Danach hat der Zar sich verpflichtet die Abtretung der dänischen Flotte an Frankreich zu veranlassen.“

Ein Windstoß schüttelt die Zweige der Bäume vor den Fenstern Ein Sonnenstrahl, der durch die Wälder und das Zimmer fällt, hucht ätzernd über den Verhandlungstisch. Die drei Vertreter der dänischen Regierung saßen kein Wort.

„Nimmerhin ist der Kaufpreis zeitgemäß“ hören sie die ironische Stimme des Engländers „denn für die Flotte soll Dänemark die Danestädte und das Kurfürstentum Hannover bekommen. Wobei die verträglichsten Parteien lediglich übersehen haben daß Seine Majestät König Georg von England rechtens Kurfürst von Hannover ist und nicht beabsichtigt eine Verstärkung der französischen Kriegsmarine mit seinen Erblanden zu bezahlen.“

Graf Bernstorff hat die Kassina wiederauwonen und erklärt mit sachlicher Bestimmtheit er könne im Augenblick nicht nachprüfen ob der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Russland eine solche Geheimkaufenthalte, jedoch werde keine dänische Regierung die dänische Flotte ausliefern. Weder dem Kaiser der Franzosen noch sonstwem.

Und nun ist es auch mit der Selbstbeherrschung des Generals Penmann vorbei. Er wendet sich an Sir Arthur Wellesley den Befehlshaber der englischen Landungsarmee der bisher schweigend und scheinbar gleichgültig zugehört hat und schreit ihn an: „Herr! Sie sind Soldat und ich bin Soldat. Was würden Sie tun wenn man von Ihnen die Auslieferung der britischen Flotte forderte?“

„Der englische Generalmajor erwidert: „Das würde niemand wagen.“

Penmann: Sie aber, Sie scheuen sich nicht, uns Vorschläge zu machen, die für jeden, der noch Ehre im Leibe hat, nichts anderes sind wie wenn Sie ihn anspuhen? Herr! Auch wir haben unsere Ehre!“

„Nuhia, Penmann“, beschwichtigt Graf Bernstorff, „damit kommen wir nicht weiter.“ Und zu den Engländern gewandt: „Ihr Herren ich teile die Ansicht des Stadtkommandanten. Ich darf wohl abschließend bemerken daß Dänemark nach wie vor neutral zu bleiben gedenkt und zur Verteidigung seiner Neutralität keine Flotte selbst benötigt.“

„Solche Wiederholungen halte ich für überflüssig“ knurrt Jackson. „Die britische Regierung kann nicht warten bis die dänische Kriegsmarine unter französischer Flagge gegen England kämpft. Sie fordert daher die sofortige Uebergabe sämtlicher dänischer Kriegsschiffe an England.“

„Herr Minister!“ Bernstorffs Stimme klinkt heifer: „Ach beschwöre Sie bei Gott dem Allmächtigen, von solchem Unrecht Abstand zu nehmen. Ich bin willens jede Forderung die Sie auf dem Gebiet der Handelschiffahrt stellen - Verbot der Frachtschiffahrt für Frankreich oder sonst was - dem Regenten unter stärkster Verantwortung vorzutragen. Er wird solchen Forderungen entsprechen glauben Sie mir. Aber kein Däne wird keine Kriegsmarine, den Stolz des Landes, kampftlos ausliefern. Wollen Sie Blut versehen wegen eines Unrechts, das Gott im Himmel Ihrem Volke nie und niemals verzeihen wird?“

„England kennt keinen anderen Gott als sein Interesse“, laßt der Minister Seiner Britischen Majestät.

Innerhalb von drei Tagen hatte Wellesley den Belagerungsstrom um Kopenhagen herum geschlossen. In einem Tempo das dem General Penmann unfaßbar erschien, waren Truppen, Geschütze und Belagerungsarbeiten bei Vedbæk zwei Meilen nördlich der Stadt, aelandet. Am 18. August brachten flüchtende Bauern die Nachricht, daß es

in allen Dörfern, auf allen Landstrassen der Umgebung von britischen Truppen wimmelte. Da hindurchzukommen, sei unmöglich.

General Penmann und seine Truppenkommandeure halten Kriegsrat. Einige Herren sind etwas nervös, freilich - darüber sind sie sich im Klaren: den Stadtkommandanten trifft kein Verdacht. Es ist keine Aufgabe, die Stadt und Festung Kopenhagen zu verteidigen sonst nichts. Die Feldschlacht gegen die englische Belagerungsarmee hätte General Karstensfeld führen müssen. Der hatte den Befehl dazu, Major Holstein stellt fest: „Eigentlich wäre es eine strategische Selbstverständlichkeit gewesen mit der Landwehr von Roskilde aus die knappen fünf Meilen bis zu den Nordforts von Kopenhagen durchzukosten, den Feind abzuriegeln und ihn - nach Eintreffen der Armees des Kronprinzen - ins Meer zu werfen, wo es am tiefsten ist.“

„Ganz recht“ knurrt General Penmann. „Aber was soll der Streit über begangene Fehler? Der rettet uns nicht. Wir sitzen in der Mausefalle und müssen entweder uns fressen lassen, meine Herren, oder aber - handeln!“

„Handeln heißt angreifen“, laate der Artillerie-Kapitän Lammer.

„So laßt uns doch angreifen!“ ruft der Major Holstein ungebürlich laut. Die anderen murmeln Beifall.

Der General blickt keine Offiziere der Reife nach an. Gut, ihr Herren wir werden anaretzen. Doch ist Tapferkeit allein kein Vbra für den Sieg. Wir müssen planmäßig vorgehen. Wenn wir einen Ausfall machen so muß General Karstensfeld zu gleicher Stunde den Feind im Rücken angreifen.“

„Die Verbindungen zum Hauptquartier des Herrn Generals Karstensfeld sind abgeschnitten“ bemerkt Lammer.

(Fortsetzung folgt)

Ein Plakat und eine Scheibe Brot

Noch immer fallen beträchtliche Mengen von Brot dem Verderb anheim. Wer etwa glaubt, durch die Einführung der Brotkarte seien die Verluste geringer geworden, der irrt. So ist die Brotscheibe geradezu zum Symbol des Verderbs von Lebensmitteln geworden...



Das Plakat mit dem von einem Lichtstrahl erfassten Brotrest wieder erscheinen. Die Deutsche Arbeitsfront wird es in allen Betrieben und Werkstätten anbringen. Die Wehrmacht stellt sich gleichfalls in den Dienst der Aufgabe...

Da daran schon beim Einkauf der Lebensmittel gedacht werden muß, wird die Wirtschaftsgemeinschaft einzeln in allen Betrieben der Lebensmittelverteilung durch das Plakat 'Kampf dem Verderb' - nun erst recht!

20 DRK-Helfer melden sich als Blutspender

Ein Appell rief am letzten Sonntag die Mitglieder der DRK-Vereinschaften (m) 3 und (w) 2 Böblingen in den Fasenjaal nach Herrenberg zur Besprechung dienstlicher Angelegenheiten zusammen. Nach deren Erledigung erklärten sich auf einen Aufruf zur Meldung von Blutspendern aus Herrenberg und Umgebung insgesamt 20 DRK-Helfer und Helferinnen bereit...

Alle Schuhe nicht wegwerfen!

In jedem Jahr werden etwa 10 bis 15 Millionen Paar Schuhe abgetragen. Zum Teil werden sie in den Müllkippen verrotten lassen...

finden sie Verwendung bei ärmeren Volksgenossen, zum größten Teil aber verschwinden sie im Müllhaufen. Die Lederfabriken können jedoch noch in der Fabrikation von künstlichem Bodenleder und von Pappe verwendet werden...

Wichtiges in Kürze

Den im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht in das Heer überführten Polizeianghörigen wird nach einer Verfügung des Oberkommandos des Heeres die Polizeidienstzeit - auch Schutzpolizeidienstzeit - voll auf die Wehrdienstzeit in Anrechnung gebracht...

Die bereits seit Kriegsbeginn eingeleiteten Maßnahmen zur Leistungssteigerung sollen jetzt hinsichtlich der Berufsausbildung einen weiteren Ausbau erfahren. Der alle in Frage kommenden Betriebe erfaßt und noch größere Leistungsmaßnahmen einschließt...

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter mit neuen Grundrissen für die Gewährung von Unterhaltszuschüssen an Teilnehmer der beruflichen Bildungsmassnahmen versehen. Voraussetzung für die Durchführung einer Umschulungsmaßnahme soll künftig sein, daß die Umschulung der Arbeitskräfte von vornherein zur Deckung eines feststehenden Bedarfs bestimmter Betriebe erfolgt...

Der Winter kann uns nichts anhaben!

Das st. uge Regiment, das der Winter in diesen Jahre führt, hat seine Licht- und Schattenseiten. Niemand begrüßt Schnee und Eis begeisterter als unsere Jugend. Jede freie Stunde müht sie, um die Freuden des Winters zu genießen. Der kleinste zugefrorene Tümpel ist für sie eine willkommene Eisbahn...

Weniger entzückt - und damit kommen wir auf die Rehrseite der Medaille zu sprechen - sind unsere Hausfrauen. Sie sehen bei dem andauernden scharfen Frost ihre Kohlenvorräte rascher wegschmelzen, als es der Schnee augenblicklich zu tun beliebt. Sie müssen geschickt einteilen und manchen Gang zum Kohlenhändler machen, um nicht eines Tages auf dem Trockenen zu stehen...

Ein harter Winter, wie wir ihn gegenwärtig erleben, ging ja auch in Friedenszeiten nicht spurlos an den Völkern vorüber. Auch im Winter 1928/29, dem letzten wirklich strengen in Deutschland und in Europa, hatten die Eisenbahnen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Stocken mitunter die Transporte mit...

denne Vereinbarung mit den Betrieben ist sicherzustellen, daß die Teilnehmer nach Beendigung der Umschulungsmaßnahme übernommen werden. Außerdem müssen die Betriebe zu den Unterhaltszuschüssen des Reiches soweit zusätzlich beitragen, daß während der Umschulung den Teilnehmern und ihren Familien ein angemessener Unterhalt gesichert ist.

In dem Bestreben, die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampf um ihre Unabhängigkeit und die Bedarfsdeckung aus inländischen Rohstoffen auf dem Gebiet des Bauwesens zu unterstützen, hat der Reichsarbeitsminister neue Richtlinien zur Verordnung über baupolizeiliche Maßnahmen zur Einschränkung von Baustoffen erlassen. In diesen Richtlinien werden Einspar- und Austauschmöglichkeiten von denjenigen Baustoffen behandelt, die in der Bauzeit angezeigt werden müssen...

Der Reichsminister weist in einem Erlass die Gemeinden auf die wertvolle Arbeit hin, die sie bei der Förderung des Kleingartenwesens leisten können. Sie sollen rechtzeitig die Flächen festlegen und dafür sorgen, daß sich die Kleingartenanlagen harmonisch in das Stadtbild einfügen. Nach Möglichkeit soll das Land so ausgewählt werden, daß es als Dauerkleingartenland angewiesen werden kann...

Umstandskleidung wird auch künftighin nur gegen Bezugscheine und nicht auf Abschritte der Kleiderkarte abgegeben. Bei der Beantragung des Bezugscheines ist wie bisher eine Bescheinigung des Arztes oder einer Hebamme vorzulegen. Bereits ausgegebene Bezugscheine für Umstandskleidung werden auf der Kleiderkarte nicht anerkannt.

Lebensmitteln und Aehlen, so daß für den einzelnen nur allzu häufig Unannehmlichkeiten eintreten. Daß in Kriegsjahren die durch eine anormale Kälte bedingten Schwierigkeiten noch stärker in Erscheinung treten und noch härter empfunden werden, ist nur zu natürlich. Lediglich der britischen Propaganda blieb es vorbehalten, diese natürlichen Dinge 'übernatürlich' zu sehen und so zu tun als sei der Winter obsolet demokratisch gemüht...

Das deutsche Volk kennt die jüdische Welt seit vielen Jahren; es ist aber intelligent genug, um über klimatische Gegebenheiten besser Bescheid zu wissen als die Londoner Redaktionsjungen. Man möchte ihnen nur wünschen, jetzt einmal auf einer winterlichen Fahrt in unserer Rügen die wahre Meinung des deutschen Volkes zu hören! Sie würden ihr blaues Wunder erleben und überrascht einsehen müssen, daß ein unheimliches Leben kämpfendes Volk wie das deutsche sich durch ein paar überfüllte Züge oder durch verschänte Landstrassen durchaus nicht aus der Ruhe bringen läßt. Denn dieses Volk weiß sehr wohl, daß jeder ansässige Personenzug die Durchführung eines Güterzuges Kohle, Getreide oder Del mehr bedeutet. Es schränkt sich deshalb ein, weil es weiß, daß alle Entscheidungen des Krieges aleichmäßig verteilt sind, nicht wie in England, wo die Reichen in Leppigkeit leben und die Armen hungern und frieren. Darum sagt selbst der ärmste deutsche Volksgenosse: Gott sei Dank, daß ich kein Engländer bin!

Kriegsarchiv der deutschen Leibesübungen

Der Reichssportführer hat die Gründung eines Kriegsarchivs der deutschen Leibesübungen angeordnet. Die Gauen und Kreise des Reichsbundes für Leibesübungen sind gehalten, eine Kriegsschrontik zu führen und dem Kriegsarchiv regelmäßig zuzuleiten. Auch alle Vereine werden zu einer Kriegsschrontik aufgefordert. Die Kriegsschrontik soll alles umfassen, was im Sektor der Leibesübungen gegenüber der Vorkriegszeit geändert wird, die Maßnahmen zur Inangahaltung des Sportbetriebs, zur erhöhten Kameradschaftspflege usw.

Aus den Nachbargemeinden

Simmolzheim, 24. Jan. In einem der letzten Abende schlich sich ein Fuchs in das Anwesen der Witwe Adolf Maier, Hof Wüchelsbrunn, ein. Als morgens den Hühnern ihr Futter gebracht wurde, war Meister Reineke noch mit dem Rest des Hühnerbestandes beschäftigt. 40 Hühner und 10 Enten hatte der Räuber abgewürgt.

Ragold, 24. Jan. Im Januar erhalten die Malerlehrlinge des Ragolder und Calwer Bezirks eine besondere Ausbildung durch zusätzliche Werkstatt-Unterricht und zusätzliche Berufsschulung. In der hiesigen Gewerbeschule sind die Lehrlinge aller Lehrjahre dabei, Treppenhäuser und Flure schön und geschmackvoll auszumalen. Gestern abend fanden sich die Ragolder Kartoffelpflanzer vollzählig im 'Waldborn' zu einem auffällenden Vortrag über den Kartoffelkäfer ein. Der Leiter der Kartoffelkäfer-Abwehrdienststelle Ragold, Dipl.-Gärtner Heinrich, sprach eingehend über die Bekämpfung des Schädlings.

Forstheim, 24. Jan. Heute nacht starb der zweite der Arbeiter, die am Samstag mittag bei Schachtarbeiten in der Riechlestraße gasvergiftet wurden.

Gefelbrunn, 24. Jan. Gestern früh wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm erschreckt. In dem Schuppen des Milchfahrersmanns Fr. Heurer, in welchem auch der Milchlastwagen untergebracht war, war ein Brand ausgebrochen, der schnell um sich griff. Der Schuppen ist mit seinem ganzen Inhalt, darunter das Auto des Heurer, der mit seinem Pferd unterwegs war, abgebrannt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die nahe Scheune und das Wohngebäude zu schützen.

Ein großer Festtag für das Calwer Kinopublikum! 'Robert Koch' mit Emil Jannings und Berner Graub der Gipfelpunkt großer Schauspielkunst. Das ist ein monumentales Filmwerk, wie es in Jahren nur einmal in die Lichtspielhäuser der Welt kommt und das, wie ganz wenige, alle Sicherungen für einen ganz großen, gewaltigen Erfolg in sich trägt. Ab Freitag im Volkstheater

Dienstnachricht. Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers den Angestellten Karl Greiner bei dem Staatsrentamt Hirsau zum Verwaltungsassistenten ernannt.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stallina Verlag, Oldenburg i. O.

Jetzt muß man noch einmal mit einem gehörigen Aud fest zusammen. Dann ist man schon in der Nacht am Fluß. Einen Tag eher, als vorgesehen war. Wie die Kessel am Baum hängen, muß man sie pflücken!

Gegen Abend - gerade, als die Regimenter vorn knallen, als die Wellen aus den Wäldern brechen, als die weißen Schrapnelle unter der Abendsonne rot aufklappen und der Nebel aus den Flußniederungen steigen will, als es weich und voll aus allen Wäldern widerhallt, die Gewehre aus einer verlorenen Ferne dumpf rollen - ist der General wieder beim Oberst Lindeblatt.

'Was nun, Sie Durchbrenner?' 'Weiter, Euer Exzellenz!' 'Wohin?' 'Aber den Fluß, Euer Exzellenz!' 'Wissen Sie, was ich denke, Lindeblatt?' Der Oberst hat den General fest angesehen. 'Euer Exzellenz denken - wie ich. Und - wollen es nur von mir so gehört haben!' Die beiden alten Soldaten sind sich wortlos einig. Der General schickt seinen Ordnonanzoffizier mit drei Kreuzen zum Gefechtsstand: Der Ia solle kommen! Als der Generalstabshauptmann bei den Herren eintrifft, der Theoretiker unter Praktikern,

der Junge vor zwei Älteren, sind nur wenige Worte nötig.

'Was meinen Sie, Heiden: Sollen wir? Oder sollen wir nicht?'

'Wir müssen, Euer Exzellenz!'

'Lindeblatt: Können Sie noch?'

'Wir können noch, Euer Exzellenz!'

'Alsdann -!' Der General beginnt zu diktieren. Er sieht dabei von Gesicht zu Gesicht. Dann läßt er die Forts da liegen, wo sie liegen, umzieht sie mit einem dünnen Schützen-schleier, daß sie unter Bewachung sind, und geht mit der Brigade Lindeblatt weiter südlich bis an den Fluß. Das alte Regiment Lindeblatt spart er aus und läßt ihm die Ehre des ersten Uebergangs über den Fluß. Wenn man in der Lotterie gewonnen hat, soll man den Gewinn ruhig abgeben: Der General führt dem Regiment Königin alles an Pionieren zu, was zu bekommen ist, stellt ihm Artillerie zur Verfügung, soviel wie möglich ist. 'Den Uebergang der Division über den Fluß leitet Oberst Lindeblatt! Ich befinde mich ab zehn Uhr abends beim Etape der Brigade Lindeblatt... Einverstanden?'

Der Generalstabsoffizier nimmt die Haden zusammen.

'Ist es richtig so, Lindeblatt?'

'Zu Befehl, Euer Exzellenz!'

Der General reitet zu seinem Gefechtsstand zurück.

Der Oberst Lindeblatt diktiert seine Befehle. Dann läßt er sich ein wenig Abendbrot bringen, setzt sich an den Straßentrand und ist. Aber während die Kinobäder ihre raschen und kräftigen Bewegungen machen, arbeitet das Gehirn fieberhaft.

Heute nacht wird nicht Taktik und Strategie geübt, sondern Geschichte gemacht. Eine Festung umgestoßen, die von der Seite - nein: vom

Rücken - angepackt wird. Heute nacht wird mancher zu seinem Tode kommen. Aber heute nacht wird der siegreiche Tag gekrönt!

Dann geht es wieder an die Arbeit. Jetzt laufen schon die neuen Bewegungen. Das Schwefelregiment muß sich vor den Forts dehnen. Das Jägerregiment Königin zieht sich gehorjam nach rechts. Seine Gefechtsstände sind umgelent, die frischgefüllten Munitionswagen unterwegs. Die Artillerie gruppiert sich um und erkundet die neuen Ziele.

Als die ersten Schützen leise durchs Dunkel bis in die Uferbüsche des Flusses vorrücken, brennt es in der Festung. Der sähle rote Schein strahlt vom Wasser wider. Man kann nichts erkennen und kann doch mehr sehen, als vorhanden ist. Ein unheimliches Licht!

Mit den ersten Schützen steht der Oberst Lindeblatt am Fluß. Ist der grobe Stein heute so weit zurückgerollt worden, dann muß man ihn auch auf dem anderen Ufer weiter im Rollen halten. Die Forts fallen dann von selber.

Das andere Ufer drüben ist hoch und bewaldet. Das kann nicht besser kommen, denn nun können sie nicht allzu flach übers Wasser schießen.

Noch vor Mitternacht will der Oberst drüben sein. Geht alles gut, dann fährt er die Festung im Morgenrauen von hinten an...

Pünktlich 9 Uhr 30 Minuten melden sich die Pioniere. Die Bataillone legen sich in breiter Front hinter das Ufer. Genauestens eingeteilt. Zwei Gurte Patronen um den Hals. Doppelte Portion im Brotbeutel. Wer drüben ist und dort unter Umständen warten muß, darf sich nicht verschließen, soll aber auch nicht hungern.

Um 9 Uhr 50 Minuten ist das erste Boot leise zu Wasser gebracht. Der Oberst fährt und führt es. Ginge es nach ihm, dann wäre er schon über den Fluß geschwommen. Hin und

zurück für ihn, der wie ein Lachs schwimmen kann, eine Kleinigkeit. Nicht nur in friedlichen und bürgerlichen Flüssen. Hier erst recht.

In Gottes Namen macht sich das Boot lautlos über den Fluß - treibt mehr, als daß es gerudert wird.

Fünf weitere Boote sind bemannt und stoßen ab, wenn der Oberst dreimal mit der Taschenlampe zwischen den Händen blinkt.

Es schlagen viele hundert Herzen in den Büschen. Lautlos liegen die Kompanien. Ein Schuß könnte alles verderben. 'Karl' wird es wachen! Wenn es einer machen kann, dann 'Karl'. Sonst keiner in der ganzen Division. Wohl in der ganzen Armee gibt es keinen zweiten 'Karl'. 'Karl' als Erster über den Fluß! Vor seinem Regiment!

Manche sind so müde, daß sie schlafen. Ist 'Karl' erst drüben, dann müssen sie sicher schwer heran; denn 'Karl' läßt nicht lodern.

Der Oberst Lindeblatt hat sein Herz schon in der Festung. Sie gehört ihm schon. Er überlegt schon, wie es dann weiter werden sollte.

Da blinkt es drüben! Aber zu gleicher Zeit wird es bei den Forts unruhig. Man sieht die Schrapnelle aufklappen und hört den Gefechtslärm dumpf über den Fluß heranrollen.

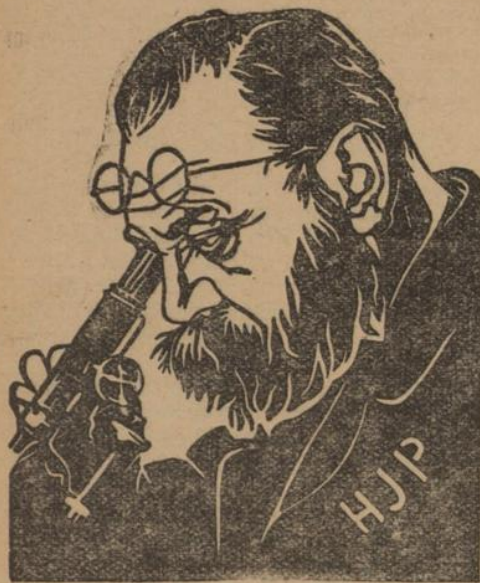
Das ist gut so und lenkt ab. Vielleicht macht der General eine Finte und lenkt die Aufmerksamkeit der Festung auf einen Scheinangriff bei den Forts?

Jetzt sind die Boote abgestoßen und schwimmen. Neue im Wasser. Pemannt. Schwimmen.

Eine halbe Stunde ruhige Arbeit, und es ist vom Regiment schon so viel drüben, daß die nackte Tatsache des Uebergangs geschahen ist. Jetzt sind schon Maschinengewehre drüben. Jetzt kommen die ersten Boote schon wieder zurück. (Fortsetzung folgt.)

Der Kampf gegen den Tod

Ist das Hauptthema des Emil Jannings-Films der Tobis 'Robert Koch, der Bekämpfer des Todes'.



Emil Jannings in der Titelrolle des Tobis-Films 'Robert Koch'.

darstellen spielen unter der Regie von Hans Steinhoff: Viktoria v. Ballaslo, Hildegard Grethe, Lucie Höflich, Hilde Körber, Raimund Schelcher, Josef Sieber, Bernhard Minetti u. a.

Schulen im Dienste der Luftfahrt

In jeder deutschen Schule, in jedem Unterrichtsfach und in jedem Lebensalter ist der Luftfahrtgedanke im Unterricht zu pflanzen.

Die Luftfahrt ist dabei nicht zu einem eigenen Unterrichtsfach gemacht worden, sondern der Luftfahrtgedanke hat alle Fächer durchdrungen.

Möglichkeit der Verbindung zu den Luftfahrttechnischen Aufgaben ausgeschöpft worden. Das NSFK hat die Jugend in seinen Lagern im Segelflug geschult.

Ein großes lückenloses System zur Begeisterung und Ausbildung unserer Jugend für die Luftfahrt und insbesondere natürlich für unsere Luftwaffe ist also geschaffen worden.

Jetzt Gartengeräte instandsetzen!

Nur mit guten Geräten kann gute Arbeit geleistet werden und auf höchste Arbeitsleistung im

Garten kommt es jetzt mehr denn je an; denn jeder Quadratmeter Gartenland steht im Dienste der Volksernährung.

Wer stets blühblankes Arbeitsgerät hat, den juckt es geradezu, damit zu schaffen und so manche Arbeit im Garten wird rechtzeitig getan.

Aus Württemberg

Diebstähle während der Verdunkelung

Schwere Ruchthausstrafen als Sühne

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte zehn Angeklagte wegen Verbrechen gegen die Volksschulbildungsvorordnung und wegen Diebstahls zu Ruchthausstrafen zwischen drei Jahren drei Monaten und 18 Monaten.

Zuchthaus für Abhören fremder Gerber

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 37jährigen August Mayer aus Sindelfingen wegen Abhörens ausländischer Sender zu zwei Jahren Zuchthaus.

Senator Wiesner sprach in Stuttgart auf einer Großkundgebung der Partei

Stuttgart. Auf einer Reise durch alle Gauen des Reiches, die er zur Einleitung der Reichspropaganda-Einrichtung der NSDAP und der Bundesleitung des VDA unternimmt, sprach der ehemalige Senator der deutschen Volkspartei in Bozen, Rudolf Wiesner, in dem bis auf den letzten Platz besetzten Festsaal der Wiederhalle zur Stuttgarter Bevölkerung über die Ergebnisse der Deutschen in Polen.

gestaltung des neuen deutschen Lebensraumes. Kreisleiter Fischer dankte dem Redner für seine aufreißenden Worte, die auch bei allen Teilnehmern der Kundgebung begeisterten Widerhall fanden.

Senator Wiesner stattete am Mittwoch Oberbürgermeister Dr. Strölin einen Besuch auf dem Rathaus ab. Der Oberbürgermeister unterhielt sich mit ihm eingehend über die Lage der Deutschen im ehemaligen Polen.

Statt die Scheibe den Bruder getroffen

Laichingen. Die Brüder Wilhelm und Albert Benz vernünftigen sich am Dienstag mit Scheibenschüssen. Der unglückliche Zufall wollte es, daß Albert Benz in dem Augenblick in das Schussfeld trat, in dem sein Bruder abgedrückt hatte.

Neues aus aller Welt

Das Ende einer jungen Artistin

Berlin, 24. Januar. Eine junge deutsche Artistin, die eben dabei war, ihren internationalen Ruf zu festigen, ist einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen.

Mit einem Flobert-Gewehr erschossen

Hilfen, 24. Januar. In Schwanzau hantierten zwei Juchsen mit einem Flobert-Gewehr. Dabei wurde der 19jährige Wäderehrl Karl Raubert auf noch nicht ganz gefärrte Weise von einer Kugel in die Brust getroffen.

Frau tot im Keller aufgefunden

Insbad, 24. Januar. Eine Unbedachtsamkeit hat wieder ein Todesopfer geordert: Die Schlossersfrau Anna Rörz wurde im Keller ihrer Wohnung als Leiche aufgefunden.

Unfinnige Wette

Bahreuth, 24. Januar. Ein junger Mann aus Bischofsgrün wettete mit anderen, 20 Zigaretten, darunter sogar eine brennende, essen zu können und er führte diese unfinnige Wette auch tatsächlich durch.

Französische Hochschule eingäschert

Genf, 24. Januar. Die Hochschule für Volksschullehrerinnen in der französischen Stadt Annully im Departement Haute-Savoie wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Raub



der Flammen. Da die Hydranten eingefroren waren und ein eisiger Nordwind wehte, mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude zu verhindern.

Zwei Warenhäuser abgebrannt

Brüssel, 24. Januar. In Antwerpen brach in einer Fabrik Feuer aus, das rasch auf zwei benachbarte Warenhäuser übergriff. Die Beschäftigten der Feuerwehr wurden durch die Räte sehr erschwert.

Opferdod eines Hauswarts

Stockholm, 24. Januar. In einem Wohnhaus in Gårdsberg brach mitten in der Nacht Feuer aus. Der Hauswart Erikson bemerkte den Brand rechtzeitig und weckte die Hausbewohner, die sämtlich gerettet werden konnten.

Wirtschaft für alle

Eine Kohlenparkarte soll kommen

Da im letzten Sommer von der Vorratsbeschaffung in Kohlen seitens der Haushaltungen nur in verhältnismäßig geringem Umfange Gebrauch gemacht wurde, schlägt der Kohlenhandel für den kommenden Sommer zur Erleichterung der Finanzierung die Einführung einer Kohlenparkarte vor.

Die Preisgebiete für Rohholz. Die Verordnung über die Preisbildung für Rohholz im Wirtschaftsjahr 1940 sieht für die verschiedenen Holzarten bestimmte Preisgebiete vor.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boogner Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt ATA-grob nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; ATA-grob ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.

Amtliche Bekanntmachungen

Eierzuteilung

Auf die gegenwärtig geltende Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier werden in der Zeit bis zum 30. Januar 1940 auf den Abschnitt a 1 Ei und auf den Abschnitt b 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Calw, den 23. Januar 1940.

Der Landrat.

Bekanntmachung des Finanzamts Hirsau

Das Finanzamt hat bis auf weiteres durchgehende Dienstzeit 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Obituary notice for Frau Antonie Staelin, 86 years old, died in Schwab. Hall on Jan 19, 1940.

Advertisement: Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat!

Advertisement for DIE POST, a family Sunday paper.

Advertisement for Carito, a medicinal product for nervousness.

Advertisement for a Lehrling (apprentice) position in a bakery.